

erschieden daraufhin beim Scheich ül-Islâm und verlangten ihre eigene Hinrichtung. Erfolge diese nicht, so sei erwiesen, daß auch der Scheich zu Unrecht getötet worden sei. Der Scheich ül-Islâm soll den Wunsch der Getreuen erfüllt und sie dem Henker zur Erdrosselung übergeben haben. Der üble Eindruck, den das Ereignis allgemein machte, veranlaßte den Großvezir, der kein Geringerer als der berühmte Köprülüzâde Ahmed Pascha war, die Schuld dem Scheich ül-Islâm aufzubürden, der dann durch einen anderen abgelöst wurde. Die Malâmatijje aber zog es vor, in den Untergrund zu gehen.

Da unser Interesse der Alt-Bajrâmijje galt und die Betrachtung der Malâmatijje-Abspaltung für uns nur im Gesamtgebilde der Bajrâmijje von Belang ist, brechen wir hier ab. Die Bajrâmijje war nach der Mevlevijje der älteste uns bekannte osmanische Derwischorden. Sein Schicksal war kennzeichnend für das islamische Glaubensleben im Osmanischen Reiche jener Jahrhunderte schlechterdings, denn in seinem Schoße spielte sich in erregender Form jener Zwiespalt zwischen sunnitischer Orthodoxie und alidisch-schiitischen Strömungen ab, der im Grunde genommen das Osmanische Reich durch seine ganze Geschichte hindurch begleitet hat. Dieser Umstand ist der Gründung Hâddschî Bajrâm Velî's zum Verhängnis geworden.

Der Beginn des Reformationsschrifttums in slowenischer Sprache

von GUNTHER STOKL (Köln)

Die Geschichtsschreibung der Reformation ist bis zum heutigen Tag traditionsgemäß auf die deutsche Mitte und auf den Westen Europas konzentriert. Wenn überhaupt, so wird meist nur ganz am Rande der Tatsache Erwähnung getan, daß die große, das Abendland erschütternde Bewegung, die von Wittenberg ihren Ausgang nahm, auch auf die ostmittel- und südosteuropäischen Länder in sehr intensiver Weise ausstrahlte. Diese Vernachlässigung des Ostens in der Reformationsgeschichte hat unter anderem ihren Grund wohl darin, daß die Reformation im östlichen Europa trotz recht beachtlichen Anfangserfolgen im ganzen keine politischen und kirchlich-institutionellen Folgen von Dauer hatte. Es wird dabei

übersehen, daß die Kennzeichnung als mehr oder minder interessante Episode für den kulturellen Bereich keineswegs zutrifft. Hier hat die Reformation auch im östlichen Teil Europas bleibende Ergebnisse gezeitigt, die ihrerseits unter gewandelten Verhältnissen auch wiederum politische Bedeutsamkeit erlangt haben.

Der aus mancherlei Wurzeln genährte Protest gegen die römische Kirche war begleitet von einer weitgehenden Verdrängung der lateinischen Kultsprache und ihrer Ersetzung durch die jeweilige Volkssprache. Die Heilige Schrift, Glaubenslehre, Liturgie und Predigt wurden von der Exklusivität des lateinischen Sprachgewandes befreit und dem Volk in seiner eigenen Sprache zugänglich gemacht. So entstand ein inhaltlich durch die Reformation geprägtes Schrifttum in der Volkssprache — in jedem Fall ein starker Impuls für die Entfaltung von Sprache und Literatur, in einigen Fällen der Beginn einer volkssprachlichen Literatur überhaupt. Das zweite trifft für die Slowenen zu: Die slowenische Literatur beginnt mit dem Erscheinen des ersten protestantischen Katechismus in slowenischer Sprache. Wer diesen Beginn gesetzt hat, darüber besteht kein Zweifel: Es war Primus Truber (Primož Trubar), der „slowenische Luther“ wie er deutscherseits gerne genannt wird¹⁾. Nicht ganz so einhellig ist die Meinung darüber, wann dieser Beginn gesetzt wurde.

Als Quelle stehen im wesentlichen nur Trubers eigene Angaben zur Verfügung, die sich meist in den vielfach recht ausführlichen Vorreden zu seinen später erschienenen Schriften finden²⁾. In der deutschen Vorrede zum ersten Teil der Übersetzung des Neuen Testaments, der 1557 erschien, lautet eine Randnote wörtlich: „Im 1550. Jar, seind die ersten zwei Windische Büchlin gedruckt worden“. Aus anderen Äußerungen Trubers ergibt sich, daß dies ein Katechismus und ein Abecedarium waren, und zwar der „Catechismus In der Windischen Sprach, sambt einer kürtzen Außlegung in gesang weiß . . .“ und das „Abecedarium vnd der klein Catechismus

¹⁾ So z. B. auf der Gedenktafel am Pfarrhof St. Mang in Kempten, deren Text A. Gspan mitteilt: Trubarjeva spominska plošča v Kemptenu. In: Drugi Trubarjev Zbornik, S. 180.

²⁾ Eine 75 Positionen umfassende Liste südslawischer Reformationsschriften enthält (S. 41—65) meine Arbeit: Die deutsch-slawische Südostgrenze des Reiches im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte dargestellt an Hand des südslawischen Reformationsschrifttums = Schriften des Osteuropa-Institutes zu Breslau, Neue Reihe, Heft 12. Breslau 1940, 278 S. (in der Folge als „Südostgrenze“ zitiert). Diese Liste ist durch die neuen Funde, die M. Rupel in der Schweiz glückten (siehe unten S. 275 f. und Anm. 22, 23), zu ergänzen.

In der Windischen Sprach³⁾. Wir wissen ferner, daß mit Rücksicht auf das Interim die Drucklegung in Nürnberg und Schwäbisch Hall auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Beide Drucke weisen die fingierte Angabe „Gedruckt inn Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz“ auf; dahinter verbarg sich, wie Truber selbst später angab, der Drucker Ulrich Morhart in Tübingen. In keinem der beiden Drucke, die nur in je einem Exemplar erhalten sind⁴⁾, ließ sich eine Angabe des Erscheinungsjahres feststellen. Immerhin schien die Sachlage keine weitere Problematik zu enthalten, und so hat man seit Christian Friedrich Schnurrer, der als erster 1799 eine Arbeit über den südslawischen Bücherdruck in Württemberg erscheinen ließ⁵⁾, den Beginn des slowenischen Reformationsschrifttums in das Jahr 1550 gesetzt.

Erst im Jahr 1921 hat der slowenische Literaturhistoriker France Kidrič, ein um die Erforschung des südslawischen Reformationsschrifttums hervorragend verdienter Gelehrter, diese Datierung in Frage gestellt⁶⁾. Sein Hauptargument war der Hinweis auf eine Stelle in Trubers deutscher Vorrede zur Neuauflage seiner slowenischen Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Jahre 1582. Truber widmete dieses Buch dem württembergischen Herzog Ludwig, und zwar unter anderem deshalb, weil aus „... gnädiger Vergünstigung des Durchleuchtigen Hochgebornen Christlichen Fürsten vnd Herren, Herren Christoffen Hertzogen zu Würtemberg . . . Hochlöblicher vnnnd Gottseligster Gedächtnuß, E. F. G. vilgeliebten Herren Vattern, die ob angezeigte Windische Bücher alle zu Tübingen getruckt sein . . .“⁷⁾. Das mußte sich auch auf Katechismus und Abecedarium von 1550 beziehen. Nun kam aber Herzog Christoph erst am 6. November 1550 zur Regierung, es blieben also für die Herstellung der beiden slowenischen Erstlingsdrucke im Jahr 1550 nur wenige Wochen zur Verfügung. Kidrič hatte zweifellos recht, als er die Drucklegung in diesem knappen Zeitraum mit Rücksicht auf

³⁾ Vollständige Titel und weitere Literaturangaben in: Südostgrenze S. 41 bis 42.

⁴⁾ Mit einem späteren Abecedarium von 1555 zusammengebunden unter der Signatur 18 Z 44 in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien.

⁵⁾ Chr. Fr. Schnurrer, Slawischer Bücherdruck in Württemberg im 16. Jahrhundert. Tübingen 1799, 128 S.

⁶⁾ F. Kidrič, Trije prispevki k zgodovini slovenskega pismenstva v 16. stol. 1. Kdaj je izšla prva slovenska knjiga? In: Južnoslovenski filolog 2 (1921) S. 301—303.

⁷⁾ Südostgrenze S. 175.

den damaligen Stand der Drucktechnik und die besonderen Schwierigkeiten, die dem Druck in slowenischer Sprache entgegenstanden, nicht nur als unwahrscheinlich, sondern geradezu als unmöglich bezeichnete. Wenn man den Regierungsantritt des Herzogs Christoph als terminus ante quem non gelten läßt, dann bleibt in der Tat nichts anderes übrig, als das Erscheinen der ersten slowenischen Bücher und damit den Beginn der slowenischen Literatur für das Jahr 1551 anzusetzen. Das hat Kidrič auch getan und da dem immerhin die dezidierte Zeitangabe Trubers in der Vorrede zum ersten Teil des Neuen Testaments von 1557 entgegenstand, hat er die Zuverlässigkeit der Truberschen Zeitangaben durch Anführung einiger weiterer angeblicher Widersprüche ganz allgemein in Zweifel gezogen.

Kidrič' wissenschaftliche Autorität war so groß, daß für die Slowenen seither das Jahr 1551 als Beginn ihres eigenen Schrifttums unverrückbar feststand. Eine im Jahr 1935 veranstaltete Faksimileausgabe des „Catechismus In der Windischen Sprach...“ trägt diese Jahreszahl und im Jahr 1951 wurde das vierhundertjährige Jubiläum des slowenischen Buches offiziell und allgemein gefeiert, unter anderem durch Herausgabe einer zweiten Truber-Gedenkschrift⁸⁾ (die erste war 1908 aus Anlaß von Trubers 400. Geburtstag erschienen) und einer Sondermarke der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien⁹⁾. Kidrič selbst hat das Jubiläum, das auf Grund seiner eigenen Datierung ein Jahr zu spät stattfand, nicht mehr erlebt; er ist als Präsident der slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu Laibach am 11. April 1950 gestorben¹⁰⁾. Wenige Wochen später äußerte als erster der Laibacher Lokalhistoriker Vladislav Fabjančič hinsichtlich der Datierung auf 1551 gewisse Zweifel, die jedoch zunächst unbeachtet blieben¹¹⁾.

⁸⁾ Drugi Trubarjev Zbornik. Ob štiristoletnici slovenske knjige. Hsg. von Mirko Rupel. Laibach 1952, 194 S. + 27 Taf. Das Umschlagblatt zeigt neben einem zeitgenössischen Bildnis Trubers die Jahreszahlen 1551 und 1951.

⁹⁾ Die Marke (10 Dinar, dunkelgrün) zeigt beiderseits von Trubers Bild die Jahreszahlen 1551 und 1951, darüber die Worte „Slovenska knjiga“.

¹⁰⁾ Nekrologe von A. Ocvirk und B. Kreft in: Slavistična Revija 3 (1950) S. 1—15, von F. Zwitter in: Zgodovinski Časopis 4 (1950) S. 219—220, von J. Matl in: SOF XII, 1953, 284—287.

¹¹⁾ Fabjančič' Artikel war mir nicht zugänglich; er wird von J. Žigon (siehe unten Anm. 13) als am 28. Mai 1950 in der Wochenschrift „Tovariš“ erschienen erwähnt. In der Bibliographie der slowenischen Geschichte für die Jahre 1945—1950 (in: Zgodovinski Časopis 5/1951 S. 474, Nr. 76) findet sich

Noch im Jahr des Jubiläums griff dann Ivan Grafenauer die Frage erneut auf¹²⁾, allerdings noch ohne gegen die Auffassung Kidrič' grundsätzliche Einwände zu erheben. Er modifizierte sie nur insofern, als er aus einem Vergleich gewisser Unregelmäßigkeiten in der Paginierung beider Drucke den Schluß zog, das Abecedarium müsse zuerst gedruckt worden sein und im Hinblick auf seinen geringen Umfang könne es trotz der Kürze der Zeit auch noch 1550 erschienen sein. Damit war Truber in seiner Glaubwürdigkeit wenigstens teilweise rehabilitiert, andererseits die These von Kidrič im wesentlichen aufrechterhalten. Allerdings war der Beginn des Buchdruckes in slowenischer Sprache, auch wenn man nur das Abecedarium auf 1550 datierte, für eben dieses Jahr anzusetzen, und da Truber ausdrücklich den Katechismus als erstes „windisches“ Buch bezeichnet, mußte Grafenauer zu der komplizierten und zweifellos gekünstelten Lösung Zuflucht nehmen, daß der Katechismus zwar das erste slowenische Buch, aber nicht das erste gedruckte slowenische Buch sei.

Sehr überzeugend wirkt das alles nicht und das Problem blieb weiter in Schwebelage, bis es Joka Žigon gelang, ein im Rahmen der slowenischen Wissenschaft neues und nun allerdings entscheidendes Argument in die Diskussion einzubringen¹³⁾. Grafenaus Datierung des Abecedariums erwies sich als richtig, aber nicht deshalb, weil sich aus den drucktechnischen Eigentümlichkeiten beweisen läßt, daß es zuerst gedruckt worden sein muß und daher mit knapper Not gerade noch 1550 erschienen sein kann, sondern deshalb, weil auf der letzten Seite des Abecedariums das Erscheinungsjahr 1550 in versteckter Form angegeben ist. Žigon veröffentlichte eine Fotokopie dieser letzten Seite¹⁴⁾, die in der Zahlenreihe vor der fingierten Angabe von Drucker und Druckort als letzte Zahl statt des zu erwartenden 5000 deutlich die Zahl 1550 erkennen läßt. Es spricht für die Wirksamkeit der Tarnung, die sich Ulrich Morhart ausgedacht hatte,

folgende Titelangabe: Vladislav Fabjančič (ps. V. F.) Domovanja slovenskih protestantskih pisateljev v Ljubljani. Pred 400-letnico prve slovenske knjige. 1550 ali 1551. Tovarš 6 (1950) S. 298, 314, 330, 346, 362.

¹²⁾ Ivan Grafenauer, Kdaj je bila natisnjena prva slovenska knjiga? Slavistična Revija 4 (1951) S. 100—103.

¹³⁾ Joka Žigon, Kdaj je izšla prva slovenska knjiga? In: Slavistična Revija 5/7 (1954) S. 331—336.

¹⁴⁾ Vermutlich nach dem Mikrofilm des Abecedariums, der sich in der National- und Universitätsbibliothek Laibach befindet. Wir bringen eine Fotokopie nach dem Original.

daß dieses Detail selbst einem Kidrič entgehen konnte. Abschließend deutet Žigon seine Auffassung an: Nicht nur das Abecedarium, sondern auch der Katechismus ist 1550 gedruckt worden, und zwar noch vor dem 6. November. Trubers Angaben von 1557 sind vollkommen präzise. Die Argumente für diese — sicher richtige — Auffassung, die von Kidrič' Theorie nichts übrig läßt, bleiben allerdings einem weiteren, bisher nicht erschienenen Aufsatz vorbehalten.

So weit, so gut. Gegen Žigons Ergebnisse ist nichts einzuwenden. Nur sind sie so neu nicht, wie ihr Autor meint. Was zunächst das Abecedarium betrifft, so habe ich bereits in meiner 1940 erschienenen Arbeit über das slowenische Reformationsschrifttum, die zwar leider einen zeitbedingten und irreführenden Titel trägt, aber doch auch in Slowenien nicht ganz unbekannt geblieben ist¹⁵⁾, auf die versteckte Angabe des Erscheinungsjahres hingewiesen¹⁶⁾. Viel erstaunlicher aber als die Tatsache, daß diese Einzelheit nicht eher bemerkt wurde, ist der Umstand, daß die These *Kidrič* so durchschlagende und anhaltende Überzeugungskraft entwickelt hat. Sie ist nämlich nichts weniger als überzeugend und auch abgesehen von der Entdeckung der Jahreszahl unhaltbar, worauf ich andeutend schon 1937 in meiner Besprechung der Faksimileausgabe des Katechismus¹⁷⁾ und dann mehrfach in meiner 1940 erschienenen Arbeit¹⁸⁾ hingewiesen habe¹⁹⁾. Hier noch einmal die Begründung: Kidrič bezweifelt die Richtigkeit einer Zeitangabe Trubers, die nur sieben Jahre von dem fraglichen Ereignis trennen und die im Rahmen einer Schilde-

¹⁵⁾ Sie wird in anderem Zusammenhang sowohl von Albert Kos (*Družbeni nazor slovenskih protestantov*. In: *Slavistična Revija* 1, 1948, S. 193, Anm. 24) wie von Ferdo Gestrin (*Družbeni razredi na Slovenskem in reformacija*. In: *Drugi Trubarjev Zbornik* S. 44, Anm. 1 a) zitiert.

¹⁶⁾ Südostgrenze S. 42, Anm. 95: „Im Abecedarium (Nr. 2) findet sich auf der letzten (ungezählten 27.) Seite noch einmal ein Stück Fibel, nämlich die römische und arabische Ziffernreihe. Die letzte Zeile dieser Ziffernreihen sieht so aus: ‚1000 2000 3000 4000 1550‘, darunter unmittelbar anschließend ‚Gedruckt In Sybenburgen Durch den Jernei Skuryaniz‘. Die Zahlen sind sehr klein, das macht verständlich, warum diese entscheidene Einzelheit bisher übersehen wurde“.

¹⁷⁾ In: *Kyrios*. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Ost-europas 2 (1937) S. 171—174, hier S. 172 und Anm. 7.

¹⁸⁾ Südostgrenze S. 42, Anm. 95; S. 98 f.; S. 174, Anm. 336.

¹⁹⁾ Soweit ich sehe, hat sich im übrigen nur M. Murko die Datierung Kidričs nicht vollständig zueigen gemacht. Er setzt den Beginn der slowenischen Literatur in das Jahr „1550 oder ‚um 1551‘“. M. Murko, *Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslawen*. In: *Slavia* 4 (1925) S. 499.

rung vom Beginn des slowenischen Buchdruckes steht, auf Grund einer 32 Jahre späteren Äußerung desselben Truber, die im Zuge einer Dankesbezeugung an den verstorbenen Herzog Christoph von Württemberg fällt. Das ist unvereinbar mit den primitivsten Grundsätzen der Quellenkritik. Denn selbst wenn zwischen den beiden Angaben Trubers ein realer Widerspruch bestünde, müßte man der zeitlich und sachlich näheren den Vorzug geben. Ein solcher Widerspruch ist aber nur dann gegeben, wenn man — wie Kidrič dies tut — annimmt, daß Herzog Christoph vor seiner Thronbesteigung das Unternehmen Trubers nicht hätte fördern können. Dazu besteht nicht die geringste Veranlassung. Ganz im Gegenteil: Herzog Christoph, der ja auch schon vor dem 6. November 1550 ein überzeugter Lutheraner und von dem Krainer Michael Tiffernus beraten war, konnte sehr wohl auch schon einige Monate vor diesem Datum Truber Unterstützung gewähren. Nur konnte Truber 32 Jahre später in einer pietätvollen Widmung an den Sohn des Herzogs unmöglich besonders hervorheben, daß die Förderung der beiden Drucke durch Christoph erfolgte, als dieser noch nicht Herzog war. Ja selbst wenn Herzog Christoph mit den beiden ersten Drucken gar nichts zu tun gehabt hatte, wäre es angesichts der Tatsache, daß alle späteren Arbeiten Trubers bis zum Tode des Herzogs unter dessen Patronanz erschienen waren, in diesem Zusammenhang wenig taktvoll gewesen, eigens darauf hinzuweisen. Der Passus von 1582 wird also von Kidrič in jeder Beziehung überfordert²⁰⁾. Das Datum des Regierungsantritts von Herzog Christoph ist hinsichtlich des Druckes von Katechismus und Abecedarium überhaupt nicht von Relevanz.

Allein diese Überlegungen genügen m. E., um jeden Zweifel an Trubers Angabe von 1557 zu beseitigen, und durch die Datierung des Abecedariums wird sie in entscheidender Weise bekräftigt. Die ersten beiden Drucke Trubers sind im Jahr 1550 gedruckt worden und erschienen; mit diesem Jahr beginnt das slowenische Reformations-schrifttum und damit das slowenische Schrift-tum überhaupt.

*

²⁰⁾ Daß Kidrič die Zuverlässigkeit Trubers allgemein in Zweifel zieht, um die Angabe von 1557 zu entwerten, ändert daran nichts, denn die Unzuverlässigkeit müßte dann ja ebenso auf die Angabe von 1582 bezogen werden.

Abecedarium

vnd der klein Catechismus
In der Wundtschen
Sprach.

Ane Buquice / is rih se ry
Oladi inu preprosi Slouenci
mogo lahfu vkrastim zhasu
brati nauzbiti / Vrbh so tudi
ry vegshy stuti te kerszhanste
Dere inu ane Polytue /
te so prepisane od ane
ga Peryarila vseh
Slouenzon.

Rom. xiiii.

Eros lingua confitebitur Deo.

f ij iij iiii v vi vij viij ix:

1 2 3 4 5 6 7 8 9
X 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
XX 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29
XXX 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39
XL 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49
L 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59
LX 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69
LXX 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79
LXXX 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89
XC 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99
C 100 100 100 100 100 100 100 100 100
M 1000 2000 3000 4000 5000

Bedruckt In Sydenburgen
Durch den Jencia Sturyantz.



Es wäre jedoch zweifellos unbillig, wollte man in der Datierungsfrage, deren Entwicklung nicht in allen Phasen ein wissenschaftlich erfreuliches Bild bietet, ein zentrales Problem auch nur innerhalb der Geschichte der slowenischen Reformation sehen. Die Reformation bei den Slowenen der innerösterreichischen Herzogtümer Steiermark, Kärnten und Krain, die sich nur durch eine un gerechtfertigte historische Abstraktion aus der allgemeinen, auch die Deutschen umfassenden Reformationsgeschichte dieser Länder ausklammern läßt, war eine so breit entfaltete geschichtliche Erscheinung, daß ihr eine Fülle von Aspekten abgewonnen werden kann, die weit interessanter und wichtiger sind als die Frage, ob das erste slowenische Buch nun 1550 oder 1551 erschienen ist. Und wenn wir im Voranstehenden der slowenischen Wissenschaft den Vorwurf nicht ganz ersparen konnten, daß sie — vielleicht aus begreiflichen, aber außerhalb des wissenschaftlichen Bereiches liegenden Gründen — von den Ergebnissen der deutschen Forschung nicht genügend Kenntnis genommen hat, so möchten wir unsererseits dazu beitragen, daß sich derselbe Fehler nicht in umgekehrter Richtung und in vielleicht viel größerem Maßstab wiederholt, d. h., daß die deutsche Reformationsgeschichtsschreibung ihrerseits nicht die Ergebnisse der slowenischen Gelehrten ignoriert. Gerade die Vierhundertjahrfeier des ersten slowenischen Buches hat wesentlich dazu beigetragen, das wissenschaftliche Interesse an der Reformationsperiode zu intensivieren, die in der Geschichte eines der eigenen Staatlichkeit bis in die jüngste Vergangenheit entbehrenden Volkes den ersten Höhepunkt geistig-kultureller Eigenständigkeit bildet. Hier sind in erster Linie die Arbeiten von Mirko R u p e l zu nennen, der in der Nachfolge von Kidrič²¹⁾ unermüdlich bemüht ist, die faktischen Kenntnisse von der slowenischen Reformation durch neue Funde zu bereichern. Dabei war er in den letzten Jahren hinsichtlich der protestantischen Drucke von außerordentlichem Glück begünstigt. Sein zusammenfassender Bericht²²⁾ zählt nicht weniger als 71

²¹⁾ Dessen posthum erschienene Truber-Monographie (F. Kidrič Primož Trubar. Laibach 1951) war mir leider ebensowenig zugänglich wie die Arbeit von Vlado Schmidt über das Laibacher protestantische Schulwesen im 16. Jh. Pedagoško delo protestantov na Slovenskem v XVI. stol. Laibach 1952, 224 S.); vgl. die Rezension von Ferdo Gestrin in: Zgodovinski Časopis 8 (1954) S. 285—286.

²²⁾ Mirko R u p e l Nove najdbe naših protestantik XVI. stoletja (Neue Funde unserer Protestantica des XVI. Jahrhunderts) = Slovenska Akademija znanosti in umetnosti. Razred za filološke in literarne vede. Dela 7, Inštitut za literature 2. Laibach 1954, 89S. Vgl. SOF XIV, 1955, 490 f.

neue Exemplare auf, davon sieben bisher nicht bekannte Drucke (fünf fanden sich in verschiedenen Schweizer Bibliotheken, zwei im Pfarrhof St. Mang zu Kempten). Einige der neuentdeckten Schriften bereichern unsere Kenntnis von Trubers Übersetzungswerk und sind vor allem für die slowenische Sprach- und Literaturgeschichte von Wichtigkeit²³), andere können ein weiteres, allgemein reformationsgeschichtliches Interesse beanspruchen. So neben der Erstlingsarbeit des späteren slowenischen Bibelübersetzers Jurij Dalmatin (*De catholica et catholicis disputatio*, Tübingen 1572) eine von J. Heerbrand verfaßte und von dessen Schüler, dem gleichnamigen Sohn Primus Trubers herausgegebene *Disputatio de vera et sacrosancta Christi, quam habet in terris, ecclesia* (Tübingen 1575), eine Entgegnung auf die ebenso betitelt Schrift eines Grazer Jesuiten, und eine zum Teil ergänzte slowenische Übersetzung der Leichenpredigt Jakob Andreaes auf Primus Truber, sehr wahrscheinlich verfaßt von dem Wippacher Matthias Trost (Tübingen 1588). Weiter sei auf Rupels Arbeit über Primus Truber und die Konkordienformel hingewiesen²⁴), in deren Anhang er 25 darauf bezügliche, zum Teil von Truber selbst herrührende und in der Elze'schen Sammlung der Truberbriefe nicht enthaltene Schreiben mitteilt. Darüber hinaus hat der verdiente slowenische Literaturhistoriker in einer Reihe kleinerer Beiträge Einzelfragen der slowenische Reformationsgeschichte einer Klärung näher gebracht²⁵) und als der zweifellos dazu am meisten Berufene die künftigen Aufgaben der Forschung umrissen²⁶). Rupel ist auch der Herausgeber der zweiten

²³) *Abecedarium oli tablica...* Tübingen 1566; *Ena dvhovska peissen svbper Tvrke...* Ein Christlich Lied ... wider die Türcken... Tübingen 1567; *Eni psalmi, ta celi Catechismus...* Der gantz Catechismus, ettlich Psalm, Christliche Gesäng... Tübingen 1567.

²⁴) Mirko Rupel, Primož Trubar in formula concordiae. In: *Drugi Trubarjev Zbornik* S. 65—112.

²⁵) Mirko Rupel, Novo Trubarjevo pismo (Ein neuer Brief Trubers / gemeinsam mit Sebastian Krelj an Adam Bohorič vom 1. 8. 1565/). In: *Slavistična Revija* 4 (1951) S. 111—113; Ders., Tisk slovenskih knjig v Vergerijevih pismih Bullingerju (Der Druck slowenischer Bücher in Briefen des Vergerius an Bullinger). In: *Slavistična Revija* 5/7 (1954) S. 238—245; Ders., Kdaj je bil Trubar v Lauffenu (Wann war Truber in Lauffen?), ebenda S. 303—304; Ders., Namestitev Felicijana Trubarja v Ljubljani (Die Bestellung des Felician Truber / zum Superintendenten / in Laibach). In: *Zgodovinski Časopis* 5/7 (1952/53) S. 588—592.

²⁶) Mirko Rupel, Reformacija in naša literarna zgodovina (Die Reformation und unsere Literaturgeschichte). In: *Slavistična Revija* 4 (1951) S. 66—70. Mehr popularisierenden Charakter haben wohl die mir nicht zugänglichen Artikel

IX	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69
lxx	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79
lxxx	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89
xc	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99
l	100	200	300	400	500	600	700	800	900	1000
M	1000	2000	3000	4000	5000	6000	7000	8000	9000	10000

Gedruckt In Sybenbürgen
 Durch den Jansen Sturymis.

Die untere Hälfte der letzten Seite vergrößert

Truber-Gedenkschrift, die eine ganze Anzahl ähnlicher Einzelforschungen verschiedener Verfasser enthält²⁷⁾.

Natürlich hat die offizielle Ideologie des neuen Jugoslawien auch vor der Geschichte der slowenischen Reformation nicht halt gemacht, sondern eine Reihe entsprechender Interpretationsversuche gezeitigt²⁸⁾. Sie sind nach Umfang und inhaltlichem Gewicht recht verschieden. Hervorgehoben seien die Dissertation von Albert K o s über die sozialen Anschauungen der slowenischen Protestanten²⁹⁾ und die Arbeit von Ferdo G e s t r i n über die sozialen Klassen in Slowenien und die Reformation³⁰⁾. Thematisch ähnliche Aufsätze von Boris Z i h e r l³¹⁾ und Anton S l o d n j a k³²⁾ tragen betont programmatischen Charakter und bleiben mehr an der Oberfläche.

Rupels: Primož Trubar na Primorskem (Primus Truber im Küstenland). In: Tovarish 2 (1946) Nr. 15, S. 9, und: Ob jubileju slov. knjige (Das Jubiläum des slowenischen Buches). In: Novi Svet (1951) S. 769.

²⁷⁾ Neben den an anderer Stelle genannten sei etwa noch erwähnt: Francè Stelè, Vloga reformacije v naši umetnosti zgodovini (Die Rolle der Reformation in unserer Kunstgeschichte). In: Drugi Trubarjev Zbornik S. 119—150.

²⁸⁾ Schon in der ersten Truber-Gedenkschrift des Jahres 1903 (!) war der einleitende Aufsatz von Fran Ilešič deutlich durch marxistische Gedankengänge geprägt.

²⁹⁾ Albert K o s Družbeni nazor slovenskih protestantov. In: Slavistična Revija 1 (1948) S. 59—84, 157—198. Vgl. dazu die Besprechung von Ferdo Gestrin in: Zgodovinski Časopis 4 (1950) S. 252—256.

³⁰⁾ Ferdo Gestrin, Družbeni razredi na Slovenskem in reformacija. In: Drugi Trubarjev Zbornik S. 15—56. Vgl. die ausführliche Rezension des Drugi Trubarjev Zbornik durch Bogo Grafenauer in: Zgodovinski Časopis 8 (1954) S. 276—284.

³¹⁾ Boris Z i h e r l Družbeno-politični temelj reformacijskega gibanja na Slovenskem (Die gesellschaftlich-politische Grundlage der Reformationsbewegung in Slowenien). In: Drugi Trubarjev Zbornik S. 7—14.

³²⁾ Anton S l o d n j a k, Nov pogled na vznik slovenske in hrvaške reformacijske književnosti 16. stoletja (Eine neue Auffassung von der Entstehung des slowenischen und kroatischen Reformationsschrifttums im 16. Jh.). In: Slavistična Revija 5/7 (1954) S. 109—120.